

Modellprojekt: Generation 3 x Wir

Mit dem Programm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ fördert das Bundesministerium des Innern Projekte für eine demokratische Teilhabe und gegen Rechtsradikalismus in Ostdeutschland. Die Durchführung des Modellprojektes „Generation 3 x Wir“ wurde der Otto Benecke Stiftung e.V. übertragen: Dabei geht es um die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements und um generationsübergreifendes ehrenamtliches Handeln (von Senioren, jungen Erwachsenen und Jugendlichen) – eben *3 x Wir*. Ziel dieses Projektes ist es ebenfalls, innovative, nachhaltige, übertragbare Modelle für verbindende Initiativen und das Erarbeiten konkreter Gestaltungsräume zu entwickeln, gerade auch in strukturschwachen Gebieten. Kooperationspartner sind die Stadtverwaltungen in Schmalkalden (Thüringen), der Hohen Börde (Sachsen-Anhalt) und Herrnhut (Sachsen), der Caritasverband für das Bistum Magdeburg und der soziokulturelle Verein Hillersche Villa in Zittau, sowie viele weitere örtliche Partner.

Im Fokus stehen die Förderung und Stärkung demokratischer Teilhabe durch die Entwicklung und Erprobung innovativer, nachhaltiger und übertragbarer Modelle zur Initiierung und Durchführung gemeinsamer bürgerschaftlicher Beteiligung der verschiedenen Generationen in ländlichen Gebieten. Handlungsanleitendes Ziel ist eine nachhaltige ehrenamtliche Aktivierung von Bürgerinnen und Bürger aller Altersgruppen in den Generationen übergreifenden Kontext. Dazu sollen Gestaltungsräume aufgebaut werden, die das Engagement fördern, unterstützen und als Handlungsrahmen dienen.

Partizipation und Beteiligung in der Hohen Börde

Im Vordergrund stehen die Initiierung und Begleitung von aktivierenden Beteiligungsstrukturen. Politische und soziale Partizipation sind im ländlichen Raum eng miteinander verwoben, Mitgliedschaften in mehreren Vereinen an der Tagesordnung. Im Fokus der engagementpolitischen Arbeit stehen der Jugend- und Seniorenbeirat als politische Gremien der Gemeinde Hohe Börde sowie das bürgerschaftliche Netzwerk mit seinen Freiwilligen insgesamt. Als Fernziel soll ein

Generationen übergreifender Bürgerrat aus einem Seniorenbeirat und Jugendbeirat gebildet werden.

Diese Beteiligungsstrukturen werden durch eine Unterstützung des ehrenamtlichen Vereinslebens gefördert, sodass auch fehlende überfachliche Kompetenzen vermittelt werden. Eine Zusammenarbeit zwischen den Generationen und die Integration von zwei getrennt gegründeten Gremienstrukturen muss als politischer Prozess verstanden werden. Das Teilprojekt versteht sich dabei als Initiator, Unterstützer und Begleiter von Maßnahmen zur Aktivierung sozialer und politischer Partizipation. Der separate Aufbau, die Zusammenführung und die gemeinsame Entwicklung einer Kommunikations- und Austauschkultur dienen somit einer Modellentwicklung für die zukünftige intergenerative Arbeit in der Gemeinde. Es werden verschiedene Veranstaltungsarten durchgeführt, die von Gremiensitzungen, über Fortbildungen für Vereine bis zu Arbeitsgruppensitzungen reichen.

Die Gemeinde Hohe Börde dient als Testgebiet für neue Möglichkeiten und Ansätze einer aktivierenden gemeinwesenorientierten Engagementförderung im ländlichen Raum. Bedingt durch die unterschiedlichen Erfahrungshorizonte der Teilnehmer, repräsentieren Senioren- und Jugendbeirat zwei Generationen, die sich bisher im Gemeindegeschehen konträr gegenüberstehen. Durch gemeinsame Projekte, in deren Verlauf auch die mittlere Generation der Eltern einbezogen wurde, werden die Engagierten für die Belange der jeweils anderen Generation sensibilisiert. Eine erste Zusammenarbeit zwischen den Beiratsmitgliedern und weiteren aus der Gemeinde stammenden Engagierten stellte die „Tour de Börde“ dar, eine von Anfang an durch die Engagierten geplante und durchgeführte Fahrradtour mit dem Ziel Schackensleben. In dem Arbeitsprozess aus mehreren Arbeits- und Koordinierungstreffen wurden alle wichtigen Eckpunkte der Sternfahrt unter den Engagierten erörtert – von der Routenführung, über die Versorgung bis hin zur Koordinierung unter den Vereinen der einzelnen Ortsteile. Mit insgesamt 400 Teilnehmern wurde der 1.Mai 2013 ein voller Erfolg für die an der Planung und Durchführung involvierten ehrenamtlichen Engagierten in der Hohen Börde. Mit vierzig Teilnehmern stellte die Radfahrgruppe aus Eichenbarleben die größte Teilnehmeranzahl und wird 2014 Endpunkt der nächsten „Tour de Börde“ sein.



Ankunft der Radfahrgruppen am 1.Mai 2013 in Schackensleben, Foto: Maik Schulz

Heimatgeschichte neu entdecken in Schmalkalden

Die Stadt Schmalkalden liegt als Oberzentrum im ländlich geprägten Raum Thüringens, in dem mithilfe der Stadtverwaltung neue Formen der Bürgerbeteiligung für den ländlichen Raum erprobt werden. Als Ausgangspunkt wurde der Barfußpark in Schmalkalden genutzt, um von diesem Standort ausgehende Geo-Caching-Routen zu entwickeln. Die Vermittlung historisch-politischer Bildung unter dem Aspekt von „Freiheit und Heimat“ geschieht durch das Mittel der eigenständigen Konzipierung und Durchführung von Geo-Caching-Routen mithilfe von Zeitzeugen. Dabei wurde der Freiheitsgedanke aus dem erfolgreich verlaufenen Auftaktprojekt „Freiheit denken – wie Friedrich Schiller“ mit dem Literaturkreis Schmalkalden und einer 11. Klasse vom Phillip Melanchthon-Gymnasium Schmalkalden aufgegriffen. Insgesamt sind drei mögliche Routen realisiert worden: Jüdisches Leben in Schmalkalden, Orte der friedlichen Revolution und historische Orte der Freiheit. Dabei werden Erwartungen an Heimat und Natur formuliert, Kenntnisse zu historische Stätten (bspw. zur jüdischen Geschichte und Kultur) und Persönlichkeiten (u.a. Schiller und Luther) in Schmalkalden vermittelt.



Aktionstag „Bildungsrouten Schmalkalden“ am 4.06.2013, Foto: Katja Lüdicke

Der Wissenserwerb und -vermittlung geschieht mit und zwischen den Generationen durch die Hilfenahme von Zeitzeugen, welcher durch Ausstellungen, Vorträge und Workshops begleitet wurde. Die Ehrenamtlichendatenbank von Zeitzeugen, welche als Begleiter und Gesprächspartner für Schulklassen und Gruppen tätig werden, ist ein wichtiger Baustein des Projekts. Durch diese Vorgehensweise werden alle Generationen von jungen Familien über Jugendliche bis zu Senioren mit unterschiedlichen Aktivitätsmöglichkeiten erreicht. Ziel ist der Aufbau und nachhaltige Betrieb einer sinnhaften Möglichkeit, Natur und Heimat zu erleben, die eine modellhafte Ausstrahlung für das intergenerative Zusammenwirken im Landkreis Schmalkalden-Meiningen gewinnen soll.

Die universelle Einsetzbarkeit des Instruments „Geo-Caching“ erlaubt die Ausdehnung der Anwendbarkeit auf weitere Themenbereiche, die durch interessierte Engagierte in Vereinen (Geschichts-, Wander-, Natur- oder Literaturverein) und darüber hinaus vorangetrieben werden kann. Das Instrument dient dabei als Ankerpunkt zur zivilgesellschaftlichen Vernetzung und ermöglicht Synergieeffekte zwischen den zumeist autonom arbeitenden Vereinen in der Region. In punkto Nachhaltigkeit wird das Konzept zur Weiterverwendung der GPS-Geräte und Routen nach Projektende durch die Touristinformation der Stadt Schmalkalden verwirklicht. Die Weiterentwicklung neuer Routen mit Bildungsinhalten sowie die Pflege der Datenbank von Ehrenamtlichen, welche die Bildungsrouten mit ihrer Sachkenntnis zu den einzelnen Themengebieten betreuen, sollen auch weiterhin einen Schwerpunkt

bilden. Durch die institutionalisierte Einbindung in die Verwaltungsstrukturen der Stadt Schmalkalden wird eine langfristige Perspektive für den Projektstrang „Bildungsrouten Schmalkalden“ und das Instrument „Geo-Caching“ geschaffen. Der Vorteil besteht in der zentralen Anbindung im Herzen der Stadt und der guten Vernetzung innerhalb der Verwaltungsstrukturen zu Bildungseinrichtungen und freien Träger von Jugend- und Senioreneinrichtungen.

Dorfkino Großhennersdorf – Intergenerative Kommunikation im ländlichen Raum

Die Kommune Herrnhut in der Oberlausitz besitzt durch die Eingemeindungen in den letzten 20 Jahren insgesamt elf Ortsteile mit über 40 Vereinen bzw. lokalen Organisationen. Hinzu kommt eine ausdifferenzierte Bildungsstruktur von vier Kindertagesstätten, einer Grundschule, zwei weiterführenden



Foto: Patrick Weißig

Einrichtungen und zwei Förderschulen. Durch die Gemeindegebietsreformen werden die Segregations- und identitären Selbstfindungsprozesse im ländlichen Raum verstärkt: zur vorhandenen geringen Kommunikation und Interaktion zwischen den Vereinen werden die Grenzen zwischen den Gemeinden nochmals vertieft. Im Zusammenspiel mit den Auswirkungen des demografischen Wandels, durch den immer weniger und ältere bürgerschaftlich Engagierte vor Ort aktiv sind, sind lange Prozesse der Partizipation von Bürgern aber auch deren Rezeption zu verzeichnen. Großhennersdorf steht dabei wie die Hohe Börde und Schmalkalden exemplarisch für die Problemlagen der ländlichen Gemeinden in Ostdeutschland.

Das Projekt ist als ein fortlaufender Prozess zur Herausarbeitung von Intergenerativität und gemeinschaftlichen Zusammenleben zu sehen. Im Vordergrund steht die generationsübergreifende Begegnung und Zusammenarbeit mit Vereinen, Einrichtungen und Engagierten Menschen vor Ort. Mit Hilfe medienpädagogischer Methoden werden die Bürgerinnen und Bürger befähigt, aktuelle Problemstellungen in der Gemeinde zu thematisieren. Durch die Vermittlung von Medien- und Sozialkompetenz in Schulklassen und weiteren Ehrenamtlichen entstanden verschiedene Kurzfilme, welche das Leben im ländlichen Raum thematisieren. Die

Engagierten durchlaufen alle Arbeitsprozesse bei der Filmerstellung: von der Ideenfindung/ Recherche, über das Kennenlernen der Filmtechnik, den Dreh – Postproduktion – Schnitt, Vertonung, bis zur eigenen Rollenverteilung im Team (Regie, Ton, Redakteur, Kamera, Musik, Schnitt etc.). Einer der er im Projekt entstandenen Filme („Samba de Grohedo“) lief im Mai 2013 beim renommierten deutsch-polnischen Neißer Filmfestival.



Foto: Patrick Weißig

Weiterhin stehen im Vordergrund der Bemühungen die Vernetzung der lokalen Akteure sowie deren Unterstützung der Vereins- und Ehrenamtsarbeit bei der Planung und Durchführung von Veranstaltungen, der Bereicherung mit Kulturangeboten und Weiterbildungen. Die Schaffung eines dörflichen Netzwerks geschieht durch ein Mehr an generations- und ortsteilübergreifender Kommunikation, der Aktivierung von Ressourcen bei Engagierten und der Erhöhung der Motivation bei potenziell Engagierten. Durch die Einbeziehung der verschiedenen Herrnhuter Ortsteile werden das Gemeinsame und Verbindende, sowie eine positive Identifikation mit der eigenen Gemeinde betont.

Die Herstellung von Öffentlichkeit zwischen und mit Engagierten in den Gemeinden in einem Klima von Anerkennung, Respekt und Toleranz führen zur Stärkung von Engagementstrukturen und dem Gemeinwesen insgesamt. Die Einführung eines digitalen Gedächtnisses der Gemeinde („digitales Dorfarchiv“) wird durch die vielfältigen flankierenden Veranstaltungen und die Befähigung der Bürgerinnen und Bürger zur eigenständigen technischen Ermächtigung angestrebt.

Indikatoren zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements im ländlichen Raum

Das Projekt „Generation 3xWIR“ besteht aus drei Säulen und besitzt Modellcharakter: Stärkung und Aktivierung des bürgerschaftlichen Engagements, intergeneratives Engagement aller Altersgruppen und Engagementpolitik im ländlichen Raum, weit ab der urbanen und städtischen Bürgergesellschaft. Intergenerativität als handlungsanleitendes Ziel möchte das Engagement von Jugendlichen, jungen und älteren Erwachsenen zusammenbringen, dabei aber nur als Initiator und Verstärker für generationsübergreifendes Engagement auftreten. Wichtig ist insbesondere, dass die Kommunikation und der Erfahrungsaustausch zwischen den Generationen nicht nur einseitig verlaufen (von Alt zu Jung), sondern durch beide Seiten als gleichberechtigter Prozess von Lernen, Anerkennung und Akzeptanz wahrgenommen werden. Somit wurde auch versucht alle Entscheidungsfindungsprozesse offen und partizipatorisch zu gestalten, um eine Vielzahl an (potenziell) Engagierten anzusprechen. Die engagementpolitischen Rahmenbedingungen sind dabei von Kommune zu Kommune unterschiedlich. Darum war es ein Kernanliegen des Projekts die Stadt- und Gemeindeverwaltungen für die einzelnen Projektstränge zu begeistern und Mitarbeiter der Kommunen aktiv in die Projektteams vor Ort einzubeziehen. Diese Vorgehensweise bietet viele Vorteile, wie eine effektive Ansprache der Bürgerinnen und Bürger über die Kommunikationskanäle der Gemeinde oder die einfachere Kommunikation mit und in den verwaltungseigenen Institutionen. Dazu gehören der Gemeinderat und seine Ausschüsse, das Zentrale Gebäudemanagement sowie der Zugang zu durch die Kommune selbstverwalteten Einrichtungen, wie Schulen, Jugend- und Seniorenklubs oder Mehrgenerationenhäusern¹. Nachteilig wirken sich verlängerte Entscheidungs- und Verständigungsprozesse durch die Einbeziehung einer erhöhten Anzahl von Akteuren aus.

In und an den drei inhaltlich und methodisch verschiedenen Projektstandorten konnten erste Erkenntnisse über die Beschaffenheit und die Erfolgsbedingungen von Engagementförderung im ländlichen Raum gewonnen werden. Mit der Hohen Börde und der Stadt Herrnhut, aber auch mit der Stadt Schmalkalden waren drei

¹ Ein Ansatzpunkt des Projektes war es geschlossene (Schulen) und offene (Jugendklubs/-häuser) Formen von Jugendeinrichtungen anzusprechen und Engagementformen außerhalb von schulischem Pflichtbewusstsein zu testen. Bei den offenen Formen gibt es aus unserer Erfahrung heraus Unterschiede bei der Ansprache und Arbeit mit kommunalen Jugendklubs oder Einrichtungen in freier Trägerschaft.

Gemeinden Projektstandorte, welche in den letzten 20 Jahren von mehreren Gemeindegebietsreformen betroffen waren. Die Weitläufigkeit des ländlichen Raumes², bedingt die Strukturen der Engagementförderung. Vor allem bei den unterschiedlichen Zielgruppen muss die Mobilität in Bezug auf Zusammenkünfte und Veranstaltungen bedacht werden, wobei sich Fahrgemeinschaften und ähnliches erst im Projektverlauf ergeben oder auf die einzelnen Ortschaften beschränkt sind. In der Arbeit mit sogenannten „Mehrfachengagierten“ unterschiedlicher Altersgruppen ist zudem das begrenzte Zeitbudget der Ehrenamtlichen, die prägnante und kurzweilige Durchführung von Veranstaltungen sowie das soeben angesprochene Entfernungsverhältnis der Ortschaften zueinander zu beachten. Hauptansatzpunkt des Projektes war die Aktivierung von vor allem jungen Engagierten, wobei insbesondere Personen im rentenfähigen Alter in den Projekten eine Stütze darstellten. Der unterschiedliche Erfahrungshorizont sowie die Vorstellungen der Gestaltung und Umsetzung von Engagement zwischen den Generationen waren in allen drei Projekten Gegenstand von Diskussionen und unterlagen einem Erkenntnisprozess, der zumeist ein erfolgreiches Ende nahm.

Kommunikation im ländlichen Raum geschieht meist direkt und somit persönlich über Schlüsselpersonen vor Ort. Besonders in der Arbeit mit Vereinen und ehrenamtlich Tätigen kann man keine Antworten, Zuarbeiten o.ä. innerhalb von wenigen Tagen verlangen. Viele Vereine treffen sich nur vierteljährlich, viele Ehrenamtliche haben verschiedene Tätigkeitsfelder und ebenso viele Vereine und Institutionen haben eine große Vorlaufzeit in ihrer Planung. Auch ist die Öffentlichkeitsarbeit mit Flyern und Plakaten nicht zielführend, die Kommunikation über das Internet per E-Mail mitunter schwierig. Vielmehr sind es die persönlichen Ansprachen und Gespräche mit den Vereinen, zivilgesellschaftlichen Akteuren insgesamt, der Gemeindeverwaltung und das sog. „Klinken-Putzen“, welche über Erfolg oder Misserfolg von engagementfördernden Maßnahmen im ländlichen Raum entscheiden.

www.obs-ev.de/programme-und-projekte/projekte/generation-3xwir

² Die Gemeinde Hohe Börde besteht bspw. aus insgesamt 18 Ortsteilen mit ca. 18.000 Einwohnern und umfasst eine Fläche von ca. 171 km². Zum Vergleich: der israelische Bezirk Tel Aviv hat ungefähr eine gleichgroße Ausdehnung und besitzt 1,2 Millionen Einwohner.

Zum Autor:

Christian Randel ist Projektleiter von „Generation 3xWIR“, einem Modellprojekt zur Förderung des intergenerativen bürgerschaftlichen Engagements im ländlichen Raum der Otto Benecke Stiftung e.V. Bonn, gefördert im Bundesprogramm „Zusammenhalt durch Teilhabe“. Er studierte Politikwissenschaft und Geschichte an der Technischen Universität Dresden sowie „Parlamentsfragen und Zivilgesellschaft“ an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Seine Forschungsschwerpunkte sind Kommunal- und Landespolitik, Repräsentations- und Partizipationsforschung sowie die Bereiche der Zivilgesellschafts- und Engagementforschung.

Kontakt: Christian.Randel@obs-ev.de